

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — kr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich — „ 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — kr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — kr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 W., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Subscriptions-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brassó bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 261.

Hermannstadt, Mittwoch den 7. November 1883.

99. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. November.

Minister-Präsident Bratianu beantwortete am 3. d. die Interpellation in Angelegenheit des Zwischenfalles im Vulkanpasse. Der Minister erklärte, die Bedeutung des Zwischenfalles sei vielfach übertrieben worden; er glaube zwar, daß der betreffende Grenzposten auf rumänischem Boden liege, jedoch sei eine österreichisch-ungarisch-rumänische Commission mit der Prüfung der Angelegenheit betraut. Die Kammer übergibt hierauf ohne Abstimmung zur Tagesordnung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt anlässlich der Demonstration gegen Professor Massen: Es stellte sich dabei heraus, daß innerhalb der Wiener Studentenschaft Strebungen prävaliren, denen das akademische Studium nur Nebensache sei. An frühere Demonstrationen anlässlich der Errichtung der tschechischen Schule in Wien erinnernd, bemerkt die „N. A. Z.“, daß ein solches unwürdiges Gebahren sich nur nach geraumer Zeit wiederholen konnte und stellt der Wiener akademischen Jugend kein schmeichelhaftes Zeugnis aus, rechtfertigt aber vollkommen das schneidende Eingreifen des Professors Lorenz, der erfreulicherweise die öffentliche Meinung, soweit sie das Anstandsgefühl nicht verleugnet, vollständig auf seiner Seite hat.

Challemele-Lacour reist nach Cannes ab und wird interimistisch durch den Consequenzpräsidenten Ferry vertreten. Die Regierung wird in der nächsten Woche einen 10 Millionen nicht überschreitenden Supplementarcredit für Tonking verlangen.

Meldungen aus Rom, welche vor einigen Tagen durch die europäische Presse gingen, stellten für die nächste Zeit einen neuen Conflict zwischen dem Vatican und dem Quirinal in Aussicht. Es wurde nämlich berichtet, daß der Papst die Errichtung eines Monuments für den König Emanuel im Centrum des Pantheons als einen Act der Profanation ansehen und demgemäß die bezeichnende Kirche mit dem Interdict belegen werde. Die Absicht der italienischen Regierung, ein derartiges Grabdenkmal gerade in der Mitte des Pantheons zu errichten, ist schon seit längerer Zeit feststehend und ein Conflict schien demgemäß unvermeidlich. Neuere Berichte aus Rom stellen jedoch die Sache in minder bedenklicher Weise dar und reduciren dieselbe auf eine Meinungs-Differenz zwischen der italienischen Regierung und dem Cardinal Bilio, welche keine weiteren Folgen haben dürfte. Cardinal Bilio würde es vorgezogen haben, dem Monumente einen Platz in einer der Seiten-Capellen anzuweisen. Er soll darauf hingewiesen haben, daß es nicht üblich sei, in der Mitte der Kirche Denkmäler zu errichten und daß überdies die Aussicht auf den Altar hiedurch verhindert würde. Doch ging er nicht so weit, die Errichtung des Denkmals überhaupt zu verbieten. Der „Disservatore“ versichert ohne jeden Commentar, daß die Regierung, nachdem sie den Biltzhauer Monte Verde zu Rathe gezogen, sich gleichwohl definitiv entschlossen habe, das Monument, welches die Form einer großen von vier Löwen gestützten Urne haben soll, im Centrum der Kirche aufzurichten. Der clericale „Moniteur“ meint wohl, daß die Sache nicht leicht zu nehmen sei, und daß noch ernste Schwierigkeiten aus derselben sich ergeben werden, allein in den eigentlichen Kreisen der Hauptstadt Italiens glaubt man nicht, daß die Anhänger des Papstes es in dieser Sache, die für das italienische Volk eine wahre Herzensangelegenheit geworden, zu einem Bruche mit der italienischen Regierung treiben werden.

Der Correspondent eines englischen Blattes hatte kürzlich eine Unterredung mit dem neuen Minister des Innern Spaniens. Herr Moret entwickelte hierbei die Reformen, welche die neuen Rathgeber Alfons' XII. planten. Um der Verwaltung des Königreiches jene Einheit zu geben, welcher sie bisher ermangelte, beabsichtigt das Cabinet Posada Herrera die Auflösung der bisherigen 49 Praefecturen und die

Einteilung des Landes in 6 große Sub-Divisionen, an deren Spitze hervorragende Politiker mit dem Range von Ministern gestellt werden sollen. Die Municipalitäten sollen sich nur mit Local-Angelegenheiten beschäftigen und in jedem Dorfe ein Vertreter der Regierung bestellt werden. Da man hiezu Officiere der activen Armee verwenden will, so hofft man damit das Officierscorps zu reduciren und eine der Hauptursachen der herrschenden Unzufriedenheit zu beseitigen. Das sociale Programm des Herrn Moret und seiner Collegen enthält die Schaffung von Schiedsgerichten, Reduction der Arbeitszeit, Arbeiter-Unfallversicherung u. s. w. Erst wenn alle diese Reformen durchgeführt sind, soll die Frage der Ausdehnung des Wahlrechtes in Erwägung gezogen werden. Nach einer andern Meldung einiger Londoner Journale hat das Ministerium die Entwaffnung und Auflösung des sogenannten Cercles-Bataillons in Madrid verfügt. Dieses Bataillon, welches die verschiedenen Ministerien zu bewachen hatte und nun in diesem Dienste durch reguläre Truppen ersetzt wurde, ist verdächtig, daß es von revolutionärem Geiste befeelt ist.

Ueber die jüngsten Reden der torjistischen Führer, in denen das Cabinet und die liberale Partei sehr scharf angegriffen wurden, hat John Bright folgendes Urtheil gefaßt: „Die Tory-Redner haben nichts für sich zu sagen, aber sie ermangeln nicht, tüchtig auf ihre Gegner zu schelten. Ich glaube, sie werden nicht im Stande sein, vernünftige Leute zu bekehren. Sie fürchten die Grasschaftsstimmrechts-Bill, wagen es aber kaum, dieselbe offen zu bekämpfen.“

Einer in Newyork eingetroffenen Meldung aus St. Thomas zufolge sollen während der Mekelei in Port-au-Prince (Haiti) am 6. v. 1500 Menschen getödtet worden sein, während der angerichtete Schaden auf vier Millionen Dollars geschätzt wird. Fünf britische Kriegsschiffe, von Barbados kommend, hatten St. Thomas passiert auf dem Wege nach Haiti, wohin sie sich angeblich in Folge der Beschließung des englischen Dampfers „Alps“ begeben. Andererseits meldet der Newyorker haitische Consul, daß die Angelegenheit des Dampfers „Alps“ am 7. v. vollständig geregelt worden sei, und mit Bezug auf die Meldung, daß 1500 Personen während der Mekelei ihr Leben verloren hätten, bemerkt er, daß die ihm zugestellte amtliche Verzeichnisse die Zahl der Getödteten auf nur 500 angebe.

### Zwangsarbeit und Folter in St. Petersburg, im Jahre 1883.

Briefe aus der Peterpauls-Festung.

(Schluß.)

Von einander getrennt sind diese Casemattenzellen durch Räume, in denen Gendarmen sich befinden. In diesen Gefängnissen verbringen die zum Tode Verurtheilten ihre letzten Tage. Hier verlebten Preshajaw, Quiafomski und Suchanow ihre letzten Stunden. Hier sitzt jetzt eine Frau mit ihrem Brustkinde, die Jakimowa (ehemalige Partnerin von Kobojew), und Tag und Nacht muß sie ihr Kind vor den Ratten bewahren. Tapfere große Mutter, Du hörst, selbst von den Schreien des Todes umgeben, nicht auf, Dein Kind zu schützen, — ruft der Autor des Briefes aus. . . .

Während unser Körper abmagert, schmilzt das Gesicht an. Allen von uns zittern nervös die Hände. Die Augen sind entzündet, die Augenlider werden schwer, der Körper starrt von Schmutz. Seife gibt man uns nicht, die Räume hat man uns abgenommen. Aber, meine Freunde, es gibt hier auch Frauen, denen man Jahre lang keinen Kamm gab; unsere Schweitern werden von dem Ungeziefer fast aufgefressen. Da ist wirklich das Raufen des Kopfes und unsere Arrestantenkleidung eine Wohlthat. . . .

Daß man uns keine Scheere anvertraut, ist begreiflich; aber man weigert sich auch, uns die Nägel zu beschneiden. Von allen menschlichen

Bedürfnissen ist uns nur zweierlei erlaubt, das Essen und . . . . . Das Alles zum Lohn dafür, daß wir eine Stütze, den Hebel der Revolution bildeten. . . .

Merkwürdig, daß die Leute, die uns erniedrigen, es nicht wagen, uns zu verachten. Das sehen wir bei den zufälligen Begegnungen mit ihnen, wenn sie zu uns in unsere Zellen treten. . . . Doch die Obrigkeit des Gefängnisses zieht es vor, sich vor uns zu verbergen (?). Wir sind ganz der Willkür der Soldaten und der Wächter anheim gegeben, die stets von Gendarmen begleitet sind. Selbst an die Klappe unserer Thüre darf der Wächter nur in Gegenwart eines Gendarmen treten. Durch diese Verbindung mit den Letzteren ist in unseren Wärttern auch das letzte menschliche Mitleid getödtet. Der Henker Frolow ist gegen sie ein unschuldiges Kind. . . . Zur Execution gehen sie wie zu einem Fest. Doch ist das Benehmen der Wächter vor und nach der Verurtheilung sehr verschieden. Vorher, wo noch Geld vorhanden, bedienten sie uns mit Vergnügen; nach dem Urtheilspruch werden sie böse, frech und weigern sich, die berechtigtesten Forderungen zu erfüllen. . . .

In dem Gefängniß herrscht Grabesstille. Nur zuweilen wird dieselbe durch geheimnißvolle Besuche unterbrochen. In der Nacht hören wir das Pfortthun gehen. Man hofft auf Befreiung, Erlösung. Aber nein, es kommt ein Repräsentant jener Justitiation, die sich einst durch ihren Liberalismus Ruf gemacht, jetzt aber zu einem Comptoir der Spionage und Seelenverkäuferei geworden ist. — Murawiew, der Staatsprocurator erscheint. Wehe dem, zu welchem dieser Mann seine Schritte lenkt. Von dem Moment ab gehört der Unglückliche schon nicht mehr sich selbst an, hat er sein Gewissen, seinen guten Namen, das Leben seiner Freunde, seiner Bekannten verkauft, denn die fürchtbaren Qualen werden bald seine menschlichen Kräfte übersteigen. Und doch muß man sagen, solcher Gefallenen gibt es unter uns nicht Viele!

Der Briefschreiber erzählt dann von einem kleinen Gärtchen inmitten der Festung, in welchem sie die wenigen Minuten frische Luft genießen dürfen. Dort sei auch eine Badestube, in der jeder Gefangene einmal monatlich baden dürfe. Die Zeit der Abwesenheit aus der Zelle würde von den Wächtern benutzt, um dieselbe auf das Genaueste zu untersuchen. Unbedingte Stille sei in den Zellen vorgeschrieben. Für jedes Pochen an der Wand, Husten, lautes Auftreten u. s. w. würde den Gefangenen der bezügliche Spaziergang in frischer Luft entzogen.

Die Lage der weiblichen Gefangenen ist eine besonders schreckliche. Sie sind ganz der Gewalt der Wächter anheimgegeben; ihr Geschlecht wird nicht respectirt. Auch ihre Lagerstätten werden täglich durchsucht, ihre Wäsche an ihrem Körper von den Gendarmen und Wächtern nachgesehen. Diese haben allerdings nicht das Recht, einzeln die Zelle einer Frau zu betreten, es geschieht aber doch, so daß Fälle von Vergewaltigung stets möglich, derartige Verurtheilte auch oft gemacht sind. Bei Krankheiten leistet ihnen Niemand Handreichungen; bei hysterischen Anfällen begießt man sie mit Wasser, knebelt den Mund u. s. w., um Schreien zu verhüten.

Der Briefschreiber spricht dann von der Entziehung jeglicher Lectüre und führt an, daß selbst das Evangelium Jedem abgenommen würde.

Zum Schluß heißt es dann: Freunde und Brüder! Aus der Tiefe unseres Gefängnisses, und wahrhaftig das letzte Mal in unserm Leben zu Euch redend, senden wir Euch den folgenden Gruß:

Am Tage des Sieges der Revolution, welche den Triumph des Fortschritts bildet, befehle nicht ihren heiligen Namen durch Acte der Gewalt und Grausamkeit gegen die besiegten Feinde! Oh, wenn wir doch als Opfer der Sühnung dienen könnten, nicht nur, um Rußland die Freiheit zu schaffen, sondern auch zur Vergrößerung der Humanität in der ganzen übrigen Welt. Die gesammte Menschheit müßte sich dann loslösen von der Einzelhaft und der Vergewaltigung der Eingekerkerten, in welcher Form es auch sein möge, wie sie sich von dem Rade, dem

### Feuilleton.

#### Das weiße Schiff.

Eine Seenovelle von Adolph Nort.

(10. Fortsetzung.)

Gegen Abend kam ein leichter, östlicher Wind auf, und Jan befestigte mit Hilfe Juli's, die im Klettern fast behender als er selber war, die leichteren Segel. Nichtsdestoweniger hatte die „Maury“ in der Nacht nach den Berechnungen Jan's achtundvierzig Meilen (Seemeilen, vier eine geographische) zurückgelegt. Die Entfernung von Samarang betrug demnach nur noch achtzehn Meilen. In sechs Stunden war also ihr Ziel zu erreichen.

Jan musterte bei Tagesanbruch aufmerksam den Horizont, konnte aber noch kein Land entdecken.

Mit Sonnenaufgang flaute der Wind indeffen wieder ab und legte sich nach kurzer Zeit gänzlich.

Das Schiff rührte sich nicht vom Fleck! Am Deck war jetzt nichts zu thun, und man gab sich nun der Pflege der Kranken hin.

Juli bereitete in der Combüse das Mahl, während Jan in der Kajütte eifrig die Karten durchsüßte.

So mochten einige Stunden vergangen sein. Jan hatte sich gerade in ein Werk über die Gefahren der Rüste Javas vertieft, und Juli stand immer noch harrend, daß er einen Augenblick das Buch bei Seite legen werde, vor ihm, einen Teller „selbstbereiteter“ Erbsen mit beiden Händen haltend, als plötzlich ein Fremder in die Kajütte trat und sie in holländischer Sprache derb anredete: „He, holla, gib't hier weiter nichts zu thun als Erbsen zu serviren?“ Juli ließ erschrocken den Teller fallen, daß ihr Stolz sich in gelbe Wellen über den Boden ergoß, und Jan sah höchst erstaunt zu

dem Eingetretenen auf, hinter dem jetzt noch einige holländische Marine-soldaten auftauchten.

Dann sprang er mit wenigen Schritten, das Vorgegangene ahnend, auf Deck.

Die „Maury“ befand sich mitten auf der Riede von Samarang, zwischen den dort liegenden Schiffen treibend.

Die Strömung, zu der noch der günstige Umstand der eingetretenen Fluth gekommen war, hatte sie in der kurzen Zeit an ihr Ziel geführt!

In wenigen Worten schilderte Jan darauf dem holländischen Officier ihre Lage, und mit Hilfe der Matrosen lag die „Maury“ in der nächsten halben Stunde auf der Riede vor Anker.

Die Sloop des Holländers requirirte gleich ihren Schiffarzt; dieser befüllte die Kranken und befohl deren sofortige Ueberführung in das städtische Lazareth, während der holländische Befehlshaber sechs seiner Matrosen und den Officier an Bord der „Maury“ ließ.

Jan wußte aber kaum sein Schiff in Sicherheit, als auch schon der Wunsch, um jeden Preis die „Joo-haw-ow“ so schnell wie möglich zu erreichen, wieder in ihm rege wurde.

„Existirt eine regelmäßige Verbindung zwischen hier und Batavia?“ fragte er deshalb den holländischen Officier.

„Einmal, wöchentlich, jeden Mittwoch!“

„Also morgen!“

„So ist es!“

„Und wie stellt sich der Ueberfahrtspreis?“

„Fünf spanische Thaler.“

„Jan hatte achtzehn gepart, also genug für ihn und Juli.“

„Wollen Sie nach Batavia?“

„Ich muß!“

„Und wann?“

„Morgen!“

„Es thut mir leid, Ihnen widersprechen zu müssen, aber so lange Ihre Kranken an Bord sind, müssen Sie an Bord bleiben zur

Controllirung meiner Matrosen. Sie müssen die Stelle Ihres Capitäns vertreten.“

„Und wie lange kann das währen?“ fragte Jan bestürzt.

„Nach Auspruch des Arztes mindestens vier Wochen.“

„Allmächtiger! — Bis dahin hat die „Joo-haw-ow“ Batavia längst verlassen!“

„Bedauere!“ sagte der Officier achselzuckend.

#### VI. Das Ende der „Maury“

Leider waren die anfänglichen Befürchtungen des holländischen Arztes nur zu begründet, denn es wahrte volle vier Wochen, ehe der erste Patient wieder hergestellt den Bord der „Maury“ betrat. In den nächsten acht Tagen folgten dann die andern. Der Letztangekommene war Hannes, der vielleicht schon früher gesund war, aber noch einige Tage im Spital verweilte, um sich einmal gründlich auszusuchen.

Die Köchinnen an Bord hatten ihren gewöhnlichen Fortgang genommen, ohne daß das Nichtvorhandensein des Capitäns große Störungen verursacht, es blieb ihm nur übrig, nach seiner Rückkehr die pecuniären Geschäfte am Lande zu ordnen.

Dies war bald geschehen, und die „Maury“ trat mit frischer Südwestbrise die Rückreise nach Hongkong an, welches ohne besondere Zwischenfälle am 12. September erreicht wurde.

Schon in den ersten Tagen erfuhr Jan, daß die „Joo-haw-ow“ von Batavia nach Makao bestimmt worden und jetzt in dem von Hongkong nur wenige Meilen entfernten Hafen läge. Dort mußte er endlich sich Gewißheit verschaffen, sollte sie ihm nicht für lange Zeit aus dem Gesichtskreise entschwinden.

Zufällig war Juli's Vater vorzugsweise in Makao mit seinem Zampnan stationirt, und durch einen seiner Freunde, der in den nächsten Tagen nach dort segelte, erfuhr man, daß er augenblicklich dort verweile.

Juli Acoc sollte nun von Berterren Urlaub auswirken, um ihren Vater, den sie während des ganzen Sommers nicht gesehen, aufzusuchen und dann in Makao um jeden Preis die „Joo-haw-ow“ veranlassen,

Scheiterhaufen u. s. w. bereits losgelagt hat. Gruf Euch, Gruf dem Vaterlande, Gruf allen Lebenden!

Und damit schließt die nihilistische Kundgebung, deren Tendenz Jedermann in die Augen leuchten muß. Wie schon gesagt, wir vermögen kaum an die Wahrheit des Gesagten zu glauben, um so weniger, als alle diese Graufamkeiten gewissermaßen unter den Augen der obersten russischen Behörden in Petersburg selbst sich vollziehen sollen.

Und wenn wir auch Manches für möglich in Rußland halten — dies in Petersburg will uns nicht als wahrscheinlich gelten. Die Barbarei wäre zu groß. Aber die Berechnung der Nihilisten ist bei ihrer letzten Kundgebung nicht schlecht, denn Tausende und Abertausende werden im Auslande an die schreckliche Darstellung glauben.

**Inland.**

Wien, 4. November. Morgen reifen Baron Kalchberg, der von Paris zurückgekehrt ist, und Baron Glanz nach Budapest, woselbst eine Zollconferenz stattfindet, in der über die Frage, ob die mündlichen Verhandlungen in Paris, die noch nicht definitiv abgebrochen sind, fortgesetzt werden, entschieden werden soll.

Wien, 4. November. In der morgen stattfindenden Sitzung des Heeresauschusses der ungarischen Delegation wird der Bericht über das Heeresforderniß authentifizirt werden. Der Occupationscredit wird, wie bisher stets üblich gewesen, zwar vom vereinigten Vierer-Ausschusse verhandelt werden und der gemeinsame Finanzminister wird bei dieser Gelegenheit in einem ausführlichen Exposé die auf seiner jüngsten Reise durch Bosnien gemachten Wahrnehmungen darlegen, aber nachdem der auf die Truppen bezügliche Theil der Vorlage bisher immer schon von dem Heeres-Ausschusse begutachtet und dann auf Grund dieses Gutachtens im vereinigten Vierer-Ausschusse verhandelt wurde, dürfte der Referent im vereinigten Vierer-Ausschusse, der zugleich der Vierer-Ausschusses ist, schon in der in nächster Zeit stattfindenden Sitzung des Vierer-Ausschusses in der Lage sein, die Ansichten des Heeres-Ausschusses über die Vorlage auseinanderzusetzen. Wenn auch die ungarische Delegation alle Regierungs-Vorlagen noch im Laufe dieser Woche im Plenum erledigen sollte, dürfte die Delegations-Session doch kaum vor dem 15. oder 16. geschlossen werden, da die österreichische Delegation ihre Plenarberatungen erst Anfangs der nächsten Woche beginnt und der Plenarwechsel mindestens 2—3 Tage in Anspruch nehmen wird. — Minister-Präsident Koloman Tisza ist heute Abends zu mehrtägigem Aufenthalte aus Budapest hier eingetroffen.

Triest, 4. November. Der verantwortliche Redacteur des bekannten Fremdenblattes „Zindipidente“ Riccardo Zampieri wurde nach vorgemommener Hausdurchsuchung auf Befehl des Untersuchungsrichters im Laufe der Nacht verhaftet. Der frühere Redacteur des selben Blattes wurde vor vier Wochen ebenfalls verhaftet und befindet sich noch in Haft. Anlaß beider Verhaftungen gaben aufreizende Artikel. Heute zeichnet ein gewisser Bassich, der gestern noch Bediensteter eines Dienstmann-Institutes war, als verantwortlicher Redacteur.

**Ausland.**

Berlin, 4. November. Nach der „Vossischen Zeitung“ ist die Vermehrung der deutschen Artillerie jetzt beschlossene Sache. Die deutsche Artillerie soll der gegenwärtigen numerischen Ueberlegenheit der französischen Artillerie angepasst werden. Die bevorstehende Zusammenkunft des Kronprinzen Rudolf mit dem Großfürsten Vladimir wird um so mehr bemerkt, als zwischen beiden Prinzen in Breslau bei den vorjährigen sächsischen Wandern eine Spannung eingetreten war, welche den Großfürsten bei der Abreise des Kronprinzen von Breslau vom Bahnhofe fernbleiben ließ. Die jetzige Entree der Beiden wird überhaupt als eine Besserung der Beziehung Oesterreich-Ungarns zu Rußland gedeutet.

Paris, 4. November. Der internationale Arbeiter-Congreß verlief ruhiger als im vorigen Jahr. Die anarchischen Versuche, die Sitzungen zu stören, wurden sofort unterdrückt.

Petersburg, 4. November. Das „Journal de St. Pétersbourg“ dementirt die Mittheilung des „Gaulois“ von dem gelegentlichen Besuche des Vice-Admiral Zares in Gatschina stattgefundenen Abschiedsbesuch gehaltenen Toaste des Kaisers und bemerkt, daß überhaupt kein Toast ausgebracht wurde, auch sei das Ausbringen von Toasten

bei solchen Gelegenheiten nicht üblich. — Oberst Kaulbars ist nach Bulgarien abgereist.

Bukarest, 4. November. Der von der Regierung streng geheim gehaltene Aufenthalt des Ministers Sturdza in Wien, von wo derselbe am 2. d. über Sinaia nach Bukarest zurückkehrte, hatte lediglich die Aufgabe, die speciell zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien bestehenden und durch das vereinbarte Protokoll in der Donaufrage noch keineswegs endgiltig beseitigten Differenzen völlig auszugleichen.

Belgrad, 4. November. Die Bauern des Zrniocker Bezirkes besetzten das Defilé bei Tschestabrodja und die Anhöhen von Lukowo, um den Truppen den Eingang zu wehren.

Washington, 4. November. Bei einem politischen Tumulte in Danville (Virginia) wurden angeblich fünf Neger getödtet und eine Anzahl verwundet. Von den Weißen wurden zwei, davon einer tödtlich, verwundet.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 7. November.

— Das gestrige ungarische Amtsblatt bringt drei allerhöchste Handschreiben, mit welchen der Gouverneur von Fiume Graf Geza Szapary über eigenes Ansuchen enthoben, an dessen Stelle Graf August Jichy ernannt, ferner Graf Geza Szapary an Stelle des verstorbenen Grafen Georg Festetics zum ungarischen Obersthofmeister ernannt wird.

— (Unter Kronprinzenpaar in Berlin.) Der Empfang, welcher am 4. d. dem österreichisch-ungarischen Kronprinzenpaar in Berlin zu Theil geworden, war ein überaus herzlicher. Schon seit 8 Uhr hatte eine vieltausendköpfige Volksmenge die Bahnhofshalle des Anhalter Bahnhofes erfüllt. Gegen 8 1/2 Uhr marschirte auf dem Perron eine Ehren-Compagnie der Kaiser Franz-Jenobadiere mit Kapelle auf. Kurz vor 9 Uhr versammelten sich im Kaiserjalon die Generalität, die österreichisch-ungarische Botschaft, der Hofstaat, sämtliche hier weilenden Prinzen und Prinzessinen. Bald darauf kam der Kaiser Wilhelm auf den Bahnhof; er trug die österreichisch-ungarische Obersten-Uniform mit den Stefans-Orden. Um 9 1/2 Uhr erschien derselbe in Begleitung der Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, inspicirte die Ehrencompagnie und erwartete die Ankunft des Zuges, der wenige Minuten später unter den Klängen der Volkshymne in den Bahnhof einfuhr. Als Kronprinz Rudolf, der die preussische Uniform trug, den Zug verließ, ging der Kaiser auf ihn zu, umarmte und küßte ihn herzlich und half der Kronprinzessin, welche eben den Wagen verließ, beim Absteigen, küßte derselben galant die Hand und führte sie am Arme in den Hofsalon, woselbst die Prinzessinen sich befanden. Inzwischen hatten den Kronprinzen die Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl begrüßt und begab sich in deren Begleitung in den Hofsalon. Wenige Augenblicke später erschien an der Seite des Kaisers der Kronprinz, welcher die Ehrencompagnie abschied, worauf der gesammte Hofstaat den Bahnhof verließ. Das Publicum, welches im Bahnhofe sich befand, sowie eine zahlreiche vor dem Bahnhofe angeammelte Volksmenge begrüßte die hohen Gäste mit überaus herzlichen Hochrufen.

— Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspraktikanten des Marosvasarhelyer k. Gerichtshofes, Tibor Paskohi, zum Vizenotär des Kézdivasarhelyer k. Gerichtshofes ernannt.

— (Postalisches.) Befehls-Förderung des öffentlichen Interesses und einer passenden Postverbindung erlauben die Postcurse zwischen Mafalva und Erdö-Szent-György, Erdö-Szent-György und Nagy-Kend, Nagy-Kend und Maros-Basarhely vom 10. November l. J. an eine Veränderung, der gemäß folgende Fahrordnung ins Leben tritt:

Zwischen Mafalva und Erdö-Szent-György und Nagy-Kend: Abgang von Mafalva 9 Uhr Vormittags, von Erdö-Szent-György 11 Uhr 45 Minuten Vormittags; — Ankunft in Nagy-Kend 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags; — Abgang von Nagy-Kend zurück 2 Uhr Nachmittags, von Erdö-Szent-György 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags; — Ankunft in Mafalva 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Zwischen Nagy-Kend und Maros-Basarhely: Abgang von Nagy-Kend 2 Uhr Nachmittags; — Ankunft in Maros-Basarhely 5 Uhr 5 Minuten; — Abgang von Maros-Basarhely zurück 8 Uhr 30 Minuten Früh; — Ankunft in Nagy-Kend 11 Uhr 35 M. Vormittags.

— (Musikvereins-Concert.) Zu dem Sonnabend den 10. November stattfindenden Concert werden die Eintrittskarten für die Mitglieder des Vereins ausschließlich morgen Donnerstag den 8. Vormittags von 11 bis 1 Uhr, im Musikvereinsgebäude ausgegeben.

— (Zum vorgestrigen Brande im erzbischöflichen Wirtschaftsgarten) ergänzen wir unsere in der gestrigen Nr. 260 enthaltene Notiz noch mit folgenden aus verlässlichen Quellen geschöpften Nachrichten: Diesen zufolge soll das Feuer doch von rußloser Hand geleitet worden sein, zumal das rumänische Vocablalt „Telegrafus Roman“, in einer der gestrigen Nr. 124. gebrachten diesbezüglichen Notiz sagt: daß auf der Brandstätte zwei Gegenstände, welche als „corpus delicti“ von irgend einem der intelligenten Classe angehörigen Brandstifter herrühren, vorgefunden wurden.

Beide seien gleich nach dem Auffinden, gestern in aller Früh, in die Hände unserer städtischen Polizei gelangt und sollen von solcher Beschaffenheit sein, daß sie einem unflüchtigen, gewandten Polizeigame

als Leitfaden bei — natürlich noch rechtzeitig sofort ergriffenen — Recherchen dienen könnten, deren Ergebnis allerdings auf eventuelle Fährten führen dürfte, was uns auch vorläufig abhält die fraglichen Gegenstände zu benennen, um nicht etwa das polizeiliche Amtshandeln zu erschweren, beziehungsweise die gewiß alleits erwünschte Haftmachung des liebenswürdig — famosen Herrn Pyromanier's aus der intelligenten Classe — zu vereiteln!\*)

Die Stelle, wo beide Gegenstände aufgefunden wurden und welche der betreffende Brandleger, jedenfalls in englischer Eile, liegen oder fallen ließ — wie sich unser Gewährsmann gestern augenscheinlich überzeugte, einige Schritte entfernt von der Brandstätte und waren auch Tritts Spuren sichtbar; weßhalb wir auf den Erfolg der polizeilichen Recherchen sehr begierig sind, und werden wir auch dieselben mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen, umso mehr, da es schon höchst an der Zeit wäre, den in unserem sonst ruhigen und stillen Hermannstadt seit jüngerer Zeit so sehr häufig vorkommenden Fällen von Schadenfeuer denn doch endlich einmal zu steuern.

— (Blinder Feuerlärm.) Betreffs der in unserem gestrigen Blatte gebrachten Nachricht über den zweiten Brand erhalten wir die nachträgliche Aufklärung, daß das Stürmen um 9 1/2 Uhr Abends vom Zeugwart im Rathhause veranlaßt wurde. Die Köschmannschaft hatte sich wegen der Kälte theilweise vom Brandplatze in der Schwesgasse entfernt, weil augenscheinlich alle Gefahr beseitigt war. Der Obmann der freiwilligen Feuerwehr war jedoch anderer Ansicht und ließ durch einen Boten dem Zeugwart sagen, er möge die vorfindliche Köschmannschaft auf die Brandstätte entsenden. Um dies zu bewerkstelligen, ließ der Zeugwart zum zweitenmal stürmen. Die Nachricht, daß in einem Garten nächst dem Bürgerhospital eine Heullinge in Brand gerathen sei, erweist sich daher als unrichtig.

— (Romänisches.) Dem hiesigen romänischen Blatte „Telegrafus Roman“ Nr. 124, von gestrigen Datum entnehmen wir folgende Notiz: „Die „Gazeta Transilvaniei“, spricht in Nr. 124 unter ihren „Varianten“ in einer ihr eigenthümlichen Sprachweise von gewissen polizeilichen Maßregeln, welche zur persönlichen Sicherheit Sr. Excellenz unseres Metropolitens bei seiner in voriger Woche erfolgten Rückkehr von Budapest getroffen worden seien. Wir sind ermächtigt im Interesse der Wahrheit zu erklären: daß alle mystificirenden Conjecturen jener Notiz, desgleichen auch die derbe Behauptung derselben, daß „die Metropolitan-Residenz Tag und Nacht von der Polizei bewacht wird“ tendenziöse, der Politik „Gazeta's“ würdige Erdrichtigungen sind.“

— (Erstickt.) Wie uns vor Schluß des Blattes mitgetheilt wird, ist in der Grabengasse heute Nacht die aus Gatte, Gattin und zwei Kindern bestehende Winter'sche Familie in Folge des in der Wohnstube entwickelten Rauches erstickt. Die unglücklichen Opfer wurden soeben in's Franz-Josefs-Bürger-Spital überführt.

— (Der gestrige Wochenmarkt) war außerordentlich stark befahren. Der Wagenverkehr war demzufolge an den Einmündungsstellen zum großen Theil mitunter wiederholt für kurze Zeit ins Stocken gerathen.

— (Ein Manteltragen) wurde gefunden und erliegt bei der Polizeidirection.

— Am 28. v. M. übergaben drei Brooser Meirer einen trunkenen Bauern aus Tomafchabe der dortigen Polizei mit der Beschuldigung, er habe in den Zaun eines Meirerhofes, der vor einem Jahre abgebrannt war, Feuer legen wollen. Am nächsten Tage behauptete der nächstern Gewordene, die Meirer hätten mit ihm den Nachmittag über gezecht und ihn Abends überfallen, um ihn des Erlöses seiner Weineinfuhr zu berauben. Den im Zaune stehenden, angebrannten Strohwisch, sowie die darunter liegenden angebrannten Bündel hätten die Meirer selbst hingehängt, um damit die ihm zugesagte Mißhandlung zu vollfertigen. Vielleicht gelingt es dem Brooser Bezirksgerichte, Licht in die Angelegenheit zu bringen.

— Am 28. v. Abends ging dem Expeditor des Brooser Postamtes ein Paket mit 300 fl. ab, das ihm auf dem Bahnhofe übergeben worden sein soll. Auch diese Angelegenheit befindet sich vor dem Bezirksgerichte.

— Am 3. d. wurde bei Tagesanbruch in Broos ein Leichnam aufgefunden. Die Polizei constatirte in demselben einen Patent-Zwaiden, der am 2. d. seine kleine Staatsubvention bezogen und auch theilweise gleich vertrunken hatte. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

— Am 3. d. wurde auf der Broos-Debaer Reichsstraße ein von der Station Biski nach Broos wandernder Schultelehrer beim Tordascher Wirthshause von zwei Martineßer romänischen Bauern überfallen, der über die Schultern gehängten Stiefel beraubt und des Geldes halber bis zur Einmündung des Tordascher Weges in die Reichsstraße verfolgt. Hier schloß sich der Lehrling Tordascher Marktkaufen an und gelangte in deren Schutz nach Broos. Die Martineßer kamen inoffen auch nach Broos zum Wochenmarkte und wurden von Lehrlingen und seinen Beschützern der Polizei angezeigt und von denselben trotz ihrer Beteuerung, es handle sich um einen Scherz, dem Bezirksgerichte übergeben.

\*) Soeben erfahren wir, daß jenes „corpus delicti“ bereits gestern feine polizeiliche Geheimniß mehr, sondern öffentliches Tagesgespräch ward, und es sollen die fraglichen Sachen ein feiner lebener dicker Winter-Terrrenhandschuh und ein ganzes großes Paquet Bündelchen gewesen sein.

wenn dort ihre Geschäfte beendet, nach Hongkong zu kommen, wo sich leicht das Weitere arrangiren würde.

Zu theilte sich deshalb Peterfen mit, und dieser stellte Juli Acco eine Vollmacht bis zu fünfzig Pfund Sterling aus, zu welchem Preise man glaubte den Capitän der „Foo-haw-ow“ zu bestimmen, auf einige Tage seine Reiseroute zu ändern. (Fortsetzung folgt.)

**Ein russischer Proceß.**

Petersburg, Ende October.

Ungefähr ein Jahr ist es her — man schrieb den 17. October 1882 —, als dem Polizeipräsidenten von Nitrogosk (Gouvernement Woroneß) auf einem Bettel in wenigen lakonischen Worten die Mittheilung zuging:

„Seben habe ich den Liebhaber meiner Frau, den deutschen Unterthan Schmidt, erschossen.“

Das Bekanntwerden dieses Mordes — denn um einen gemeinen Mord handelte es sich — machte damals ungemeines Aufsehen, wurde der dabei obwaltenden Nebenumstände wegen vom großen Publicum viel besprochen und von vorne herein sehr verschieden beurtheilt. Die Einen stellten den Fürsten als den energischen rücksichtslosen Mäcker seiner Ehre hin und meinten, dem von ihm Erschossenen sei Recht geschehen; die Anderen beklagten in dem gemordeten Dr. Emil Schmidt das unglückliche Opfer eines blutigen Wuthriebs.

Jetzt, nachdem die Angelegenheit vor Gericht gewesen, und die Berichte über die Verhandlungen vorliegen, kann man wohl mit vollem Recht sagen, daß keine der beiden beteiligten Hauptpersonen, weder der Fürst noch Schmidt, und ebensowenig die Fürstin irgendwelchen Anspruch auf Mitleid machen können. Wenn trotzdem das — nach berühmten französischen Mustern gefällte Urtheil auf nichtschuldig und demgemäß Freisprechung des Mörder's lautete, so muß man das entschieden bedauern, aber diese Entscheidung wird Niemanden wundern, der

russische Verhältnisse kennt und weiß, wie ungemein „tolerant“ in Rußland überhaupt der Gebrauch beurtheilt wird. Eine Annahme jedoch, die mehrfach laut geworden, daß nämlich die Nationalität des Erschossenen, eines Deutschen, wesentlich zur Freisprechung des Fürsten beigetragen, dürfte eine falsche sein. Es liegt wenigstens dafür ebensovienig ein Anhaltspunkt vor, wie für die zweite Behauptung ausländischer Blätter, daß es erst eines besonderen Appells der deutschen Presse bedurft hätte, daß überhaupt gegen den Fürsten eingeschritten wurde.

Doch gehen wir erst auf das Drama selbst ein wenig näher ein und eben so auf die Entwicklung desselben, bei welcher die Mitwirkenden, der deutsche Hauslehrer, wie sein russischer Brodherb und dessen Gemahlin, die Fürstin Olga eine gleich schmutzige Rolle spielen und sich zeitweilig an Demoralisation nichts nachgeben.

Laut den Gerichtsacten ist Fürst G. Grufinski, der als ein Enkel Gregorius XIII., des letzten Königs von Grussen ein gewisses Interesse beanspruchen kann, ein Mann von 49 Jahren. Sein Gesicht zeigt orientalischen Typus, er ist brünett, sein Bart spielt aber schon etwas ins Graue. Geboren wurde der Fürst in Moskau; später im Pagen-corps erzogen, hat er den Rang eines verabschiedeten Gardeobersten und ist Besitzer eines Hauses in Moskau und des Gutes Zefaterinowa im Kreise Nitrogosk. Vor einer Reihe von Jahren hatte der Fürst seine jetzige Gemahlin in einer Conditorei Moskaus kennen gelernt, mit der Confectverläuferin ein Liebesverhältniß angeknüpft und, als dieses nicht ohne Folgen blieb, seine Geliebte geheiratet. Fünfzehn Jahre lang lebten sie in glücklicher Ehe, der sieben Kinder entsproßen. Die Kinder wuchsen heran; es wird ein Hauslehrer nöthig und als solcher ein Deutscher, der Dr. Schmidt, engagirt.

Mit seiner Ankunft geht das eheliche Glück in Trümmer, denn nur zu bald entwickelt sich zwischen der Fürstin und dem Hauslehrer ein von Tag zu Tag intimer und ungerirter werdendes Liebesverhältniß und damit nicht genug, bringt der neue Liebhaber die Fürstin gegen ihren Gatten, die Kinder gegen ihren Vater auf. Anfangs arg-

wöhnte der Fürst nichts, aber später, während einer Krankheit, als die Bekleiden aufhörten, sich irgend welchen Zwang anzuhängen, wurde ihm die ganze bittere Wirklichkeit auf einmal klar. Indef zieht er es vor, zu schweigen und zu dulden. Das Pärchen wird frecher und frecher, die ganze Umgebung spricht davon — er schweigt. Endlich verlangt die Fürstin auf Eingebung Schmidts, ihr einen Theil der Güter, die als gemeinsamer Besitz erworben waren, abzutheilen.

Auch dazu erklärt sich der Gemahl, — ein zweiter Menelaus, der Gute, — bereit. Die Söhne sind unterdessen ins Pagen-corps, eine ältere Tochter ins Smolna-Kloster gebracht. Mit zwei Töchtern, Elisabeth und Tamara, siedelt jetzt die Fürstin auf ihr Eigenthum, eine halbe Werst von dem Gute ihres Mannes entfernt, über und nimmt Schmidt als ihren Verwalter mit sich. Der Fürst schweigt, schafft sich aber zum eigenen Trost eine Geliebte in Moskau an. Indef werden die Beziehungen zwischen den beiden Eegatten nicht abgebrochen. Die Fürstin besucht ihren Gemahl sehr oft auf seinem Gute. Beständig ist der Fürst bemüht, seine Gattin zu überreden, wieder zu ihm zu ziehen; wenn schon nicht als Gattin, so als Herrin des Hauses und als Mutter der Kinder. Er gibt ihr die schriftliche Versicherung, daß er sie nicht beleidigen werde; falls sie nur über die geringste Unannehmlichkeit zu klagen habe sollte, würde er ihr sofort die formelle Scheidung auswirken. In einem Verpflichtungsschreiben bestätigt der Fürst, daß er seine Frau zweimal geschlagen habe; in einem anderen Documente dieser Art erklärt er, daß sie ihm gegenüber in Nichts schuldig sei — Alles, wie er vor Gericht auslagte, um seine Frau zum Eintracht zurückzuführen. In dieser Weise ging die Sache bis zum October 1882. Die Fürstin lebte auf ihrem Gute mit Schmidt und zwei Töchtern, der Fürst auf seinem Gute mit der dritten Tochter. Seinem gepreßten Herzen machte der Fürst in vor Gericht verlesenen aus dem Juni und Juli 1882 stammenden Briefen an seine Moskauer Trösterin, ein Fräulein Grassimow, Luß, welcher er sein hartes Schicksal klagte. Von der Fürstin hatte er verlangt, sie solle diese Dame ungeführt bei ihm auf dem Gute wohnen lassen. (Schluß f.)

In den Kirchenwäldungen der Gemeinde Felső-Köher bei Szag...

(Habt auf die Kleinen Acht!) In Klausenburg fiel am 4. d. das zweijährige Kind des Maurers Barabas in eine mit siedendem Wasser gefüllte Schüssel und erlitt dabei Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten.

(Balconesturz.) Aus Karlsbad wird dem „Prager Abendblatt“ unterm 27. v. geschrieben: Heute Nachmittags ereignete sich in der Pragergasse ein bedauerlicher Unglücksfall.

(In Verbrünnungsgefahr) schwebte jüngst in Berlin die neue Altistin des königlichen Opernhause, Fräulein Orlando Kiegl.

(Ein Hundertjähriger.) Unlängst beging der Priester Don Donato Malossini in Pranzo bei Niva seinen hundertsten Geburtstag.

(Im Nachlaß Fiedling's) fand man eine Art Katechismus, der unter Anderem folgende scharfe Satzungen enthält: „Was ist ein Patriot?“

(Alte Liebe.) Das oftbesagte Wort, daß alte Liebe nicht rostet, wird durch folgendes hübsche Geschichtchen aus Paris bestätigt.

(Gegen die Pariser Moden.) In Newyork und den größeren Städten der amerikanischen Districte haben sich Damenvereine zur Befreiung des weiblichen Geschlechtes von den Fesseln der Pariser Mode und zur Schaffung einer amerikanischen Nationaltracht gebildet.

(Jugendlicher Heldenthum.) Am 20. August, so melden englische Blätter, rettete ein 12jähriges Mädchen das Leben eines Kindes aus den Wellen.

(Die Frau Professorin.) Eine junge Engländerin, Miss Alice Gardner, Verfasserin einer Broschüre: „Die Ansicht des Kaisers Julian über das Christenthum“, ist zum Professor der Geschichte am Bedford-Collegium in London ernannt worden.

(Ueber Theaterskandale in Christiania) wird von dort berichtet: Die Direction unseres Nationaltheaters hatte, wie das königliche Theater in Kopenhagen sich gewiegert, Jbsen's mächtig ergreifendes, wenn auch stark realistisches Schauspiel „Die Spukgeister“ (Gengangere) aufzuführen.

(Mindestens ein Duzend Mantelformen) erleben für die kommende Winteraison Anspruch auf besondere Eleganz. Noch immer ist der lange „Rebington“ sehr modern.

halb einfarbig, bald mit verschwommenen Mustern heißen die Hauptnancen, Krümmen, Wiber, Drossum und Federpelz die neuesten Besätze. — „Gentleman“ ist der Name eines runden Zäckchens, zu dessen schwarzem Fonde die helle Faserüberbrämung gut stimmt.

(Eine niedliche historische Anekdote) aus dem englischen Parlamentsleben erzählt „Sch. Jbl.“: Lord Belgrave las einst ein lange Stelle aus einem griechischen Werke vor.

(Das Geldzählen) ist unter Umständen keine so angenehme Beschäftigung, wie viele Leute es sich manchmal vorstellen.

(In schonender Form.) Eine Zeitung in Colorado mußte ihr Erscheinen „wegen Verschwinden ihres Redacteurs“ einstellen.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 45:) Selbstbeherrschung. Von Ph. Vogler. — Das Budget in der Ehe.

(Zugendlicher Heldenthum.) Am 20. August, so melden englische Blätter, rettete ein 12jähriges Mädchen das Leben eines Kindes aus den Wellen.

(Die Frau Professorin.) Eine junge Engländerin, Miss Alice Gardner, Verfasserin einer Broschüre: „Die Ansicht des Kaisers Julian über das Christenthum“, ist zum Professor der Geschichte am Bedford-Collegium in London ernannt worden.

(Ueber Theaterskandale in Christiania) wird von dort berichtet: Die Direction unseres Nationaltheaters hatte, wie das königliche Theater in Kopenhagen sich gewiegert, Jbsen's mächtig ergreifendes, wenn auch stark realistisches Schauspiel „Die Spukgeister“ (Gengangere) aufzuführen.

(Mindestens ein Duzend Mantelformen) erleben für die kommende Winteraison Anspruch auf besondere Eleganz. Noch immer ist der lange „Rebington“ sehr modern.

(Ungarische Rothe-Kreuz-Lose.) [Schluß] Je 25 fl. gewinnen: S. 168 Nr. 92, S. 407 Nr. 72, S. 414 Nr. 50, S. 1023 Nr. 8, S. 1031 Nr. 58, S. 1081 Nr. 67, S. 1093 Nr. 29, S. 1127 Nr. 20, S. 1142 Nr. 74, S. 1363 Nr. 7, S. 1362 Nr. 79, S. 1504 Nr. 7, S. 1506 Nr. 9, S. 1577 Nr. 11, S. 1577 Nr. 46, S. 1685 Nr. 46, S. 1737 Nr. 35, S. 1903 Nr. 87, S. 1928 Nr. 99, S. 2163 Nr. 52, S. 2297 Nr. 24, S. 2350 Nr. 31, S. 2368 Nr. 54, S. 2452 Nr. 89, S. 2830 Nr. 11, S. 3124 Nr. 74, S. 3137 Nr. 1, S. 3282 Nr. 66, S. 3558 Nr. 20, S. 3573 Nr. 95, S. 3582 Nr. 25, S. 3737 Nr. 4, S. 3757 Nr. 54, S. 3760 Nr. 51, S. 3802 Nr. 12, S. 3940 Nr. 28, S. 3962 Nr. 5, S. 3972 Nr. 16, S. 4028 Nr. 10, S. 4119 Nr. 82, S. 4259 Nr. 80, S. 4311 Nr. 92, S. 4341 Nr. 74, S. 4376 Nr. 18, S. 4746 Nr. 54, S. 4980 Nr. 62, S. 5013 Nr. 83, S. 5223 Nr. 95, S. 5301 Nr. 17, S. 5358 Nr. 98, S. 5134

Nr. 68, S. 5507 Nr. 11, S. 5640 Nr. 91, S. 5652 Nr. 57, S. 5830 Nr. 37, S. 5927 Nr. 76, S. 6167 Nr. 15, S. 6188 Nr. 36, S. 6333 Nr. 46, S. 6392 Nr. 79, S. 6487 Nr. 90, S. 6670 Nr. 11, S. 6737 Nr. 19, S. 6786 Nr. 49, S. 6833 Nr. 11, S. 6837 Nr. 26, S. 6878 Nr. 62, S. 6880 Nr. 90, S. 7013 Nr. 82, S. 7025 Nr. 71, S. 7325 Nr. 60, S. 7390 Nr. 54, S. 7539 Nr. 24, S. 7650 Nr. 1, S. 7651 Nr. 34, S. 7651 Nr. 57, S. 7651 Nr. 11, S. 7697 Nr. 35, S. 7887 Nr. 73, S. 7930 Nr. 7.

Untersuchung.

In neuerer Zeit haben mehrere bekannte Gerichtschreiber Prof. Godefroy in Wien, (Dr. Bischoff in Berlin und Professor Michoud in Genf) die von ersten medicinischen Autoritäten Europas günstig beurtheilt und beim Publikum so sehr beliebten Apotheker R. Brand's Schweizerpillen einer eingehenden Untersuchung unterzogen und es hat sich ergeben, daß dieselben stets gleichmäßig nach der bekannt gegebenen Formel dargestellt waren und daß sie keine dem Körper schädlichen, brausend wirkenden Stoffe enthalten.

Diese Untersuchungen sind nunmehr alljährlich zweimal statt, zu welchem Behufe vorgenannte Herren Chemiker R. Brand's Schweizerpillen aus einer beliebigen Anzahl Apotheken entnehmen und wird das Resultat dieser Untersuchungen regelmäßig bekannt gegeben werden.

Die ächten Apotheker R. Brand's Schweizerpillen, welche bei Verbaunungs- und Ernährungsstörungen (Magen-, Leber- und Gallenleiden etc.) so vorzüglich leisten, sind in fast jeder Apotheke Oesterreich-Ungarns erhältlich und müssen stets als Etiquette das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brand's tragen.

Original-Telegramme.

Wien, 6. November. (Ung. T.-C.-B.) Der Vierer-Ausschuß der ungarischen Delegation hielt heute Sitzung, wobei Kallay die gegenwärtige Lage der occupirten Provinzen schilderte und die stete Entwicklung des Handels, der Gewerbe, Eisenbahnen und des Montanwesens, Verbesserung der Rechtspflege und die baldige Lösung der Agrarfrage hervorhob.

Budapest, 6. November. (Witterungs-Telegramm.) Im Westen ist wechselndes, im Osten trübes Wetter, hier mit mehr Niederschlägen zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 6. November. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 8.20, mittlerer fl. 7.80, mindester fl. 7.40, Halbschick, bester, fl. 7.—, mittlerer fl. 6.60, mindester fl. 6.20, Korn, bester fl. 5.20, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.80, Gerste, bester fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, bester fl. 3.30, mittlerer fl. 3.10, mindester fl. 2.90, Kukuruz fl. 4.20, Erdäpfel fl. 2.—, Mandeln per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelmehl fl. 15.—, Weizenbrotmehl fl. 14.—, Schwarzbrotmehl fl. 9.—, Erbsen, per Hekt. fl. 12, Linen fl. 14, Hülsen fr. 7, Hirse fl. 12, Getr. per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.—, Reizen, per Kilo fl. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärkant. fr. 46.

Mediasch, 5. November. Weizen per Hektoliter fl. 6.50 bis 7.20, Halbschick fl. 5.50 bis 6.20, Korn fl. 4.50 bis 4.75, Gerste fl.— bis —, Hafer fl. 2.70 bis 2.80, Kukuruz fl. 3.— bis 4.50, Erbsen fl. 7.— bis 8.—, Hanfmehl fl. 6.— bis 7.—, Hülsen fr. 5.50 bis 6.25, Erdäpfel fl. 1.50 bis 2.—, Getr. per 100 Kilo fl. 1.50 bis 1.70, Hauf fl. 20.— bis 24.—, Speck fl. 74.— bis 80.—, Schweinefleisch fl. 80.— bis —, Unschlitt-Kerzen fl. 56.— bis —, Spiritus per Grab 10 fr., ein Kilo Rindfleisch 40 fr., Schweinefleisch 48 fr., Kalbfleisch 40 fr., Schafschaffleisch 28 fr. 5 Stück Eier 10 fr.

Fremden-Liste vom 6. November.

Hotel Neubrüder. A. Binogrogli, Privatier, von Satzeg; W. Andrac Kaufmann, von Mediasch; F. Falser, Reijender, von Wien. Römischer Kaiser. K. Bilz, Baunternehmer, von Mediasch.

(Eingefendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszelchen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen). Etiquette und Korkbrand wie nebenstehend genau zu beachten. MATTONI'S GIESSHÜBLER

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. November 1883.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. November 1883.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Erklärung.

Bezüglich des Zeitungartikels im Hermannstädter „Sieb.-Deutschen Tageblatt“ vom 25. September l. J., die Person des Herrn Unter-Richters Henter Béla aus Leschdorf betreffend, erklären wir, da Herr Unter-Richter Henter Béla damals auf Urlaub war und wir alle in der fraglichen Zeit in der Wohnung des Herrn Unter-Richters Henter Béla waren, daß der Herr Unter-Richter Henter Béla keine Schießübungen gegen die Gasse veranstaltet hat.

Leschdorf, am 27. September 1883.

Benedek József, Benedek Lajos, Fogarasi Samu, Keserü Sándor.

Verlorenungen.

(Ungarische Rothe-Kreuz-Lose.) [Schluß] Je 25 fl. gewinnen: S. 168 Nr. 92, S. 407 Nr. 72, S. 414 Nr. 50, S. 1023 Nr. 8, S. 1031 Nr. 58, S. 1081 Nr. 67, S. 1093 Nr. 29, S. 1127 Nr. 20, S. 1142 Nr. 74, S. 1363 Nr. 7, S. 1362 Nr. 79, S. 1504 Nr. 7, S. 1506 Nr. 9, S. 1577 Nr. 11, S. 1577 Nr. 46, S. 1685 Nr. 46, S. 1737 Nr. 35, S. 1903 Nr. 87, S. 1928 Nr. 99, S. 2163 Nr. 52, S. 2297 Nr. 24, S. 2350 Nr. 31, S. 2368 Nr. 54, S. 2452 Nr. 89, S. 2830 Nr. 11, S. 3124 Nr. 74, S. 3137 Nr. 1, S. 3282 Nr. 66, S. 3558 Nr. 20, S. 3573 Nr. 95, S. 3582 Nr. 25, S. 3737 Nr. 4, S. 3757 Nr. 54, S. 3760 Nr. 51, S. 3802 Nr. 12, S. 3940 Nr. 28, S. 3962 Nr. 5, S. 3972 Nr. 16, S. 4028 Nr. 10, S. 4119 Nr. 82, S. 4259 Nr. 80, S. 4311 Nr. 92, S. 4341 Nr. 74, S. 4376 Nr. 18, S. 4746 Nr. 54, S. 4980 Nr. 62, S. 5013 Nr. 83, S. 5223 Nr. 95, S. 5301 Nr. 17, S. 5358 Nr. 98, S. 5134

M. 3. 8590/1883.

[933] 3-3

**Kundmachung.**

**Samstag den 10. November d. J.** finden in der Kanzlei des Franz Josephs-Episcopales folgende Licitationen statt, und zwar: von 9 bis 12 Uhr Vormittags die Licitation wegen Beistellung des Brodes und Gebäckes für die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1884;

von 3 bis 6 Uhr Nachmittags die Licitation zur Sicherstellung der Wäschereinigungen auf die Zeit vom 1. Januar bis Ende December 1884, dann

die Licitation zur Verpachtung der Grasfischung im Episcopale-Garten auf die Zeit vom 1. Januar 1884 bis Ende December 1886.

Die Licitations-Verhandlungen sind mündliche unter gleichzeitiger Zulassung von schriftlichen Offerten und haben die Unternehmungsliebhaber vor Beginn der Licitation ein Vadium:

- für Brod und Gebäck mit . . . . . 200 fl.
- „ die Wäschereinigungen . . . . . 30 fl.
- „ die Grasfischung . . . . . 20 fl.

entweder in Baarem oder in nach dem Tagescurse berechneten Staatspapieren zu erlegen, welche Vadien nach erfolgter Genehmigung des Licitationsactes durch die löbliche Stadtvertretung als Caution zu dienen haben.

Offerte, welche für die Brod- und Gebäcklieferung und für die Wäschereinigungen den angebotenen Percent-Nachlaß, bei der Grasfischung aber den angebotenen Jahrespacht in Ziffern und Buchstaben ausgebrückt zu enthalten haben und mit dem vorgeschriebenen Vadium belegt sein müssen, können bis **9. November d. J.**, Abends 6 Uhr, in der Episcopale-Kanzlei abgegeben werden, wo auch die Licitations-Bedingungen zur Einsicht aufliegen.

Hermannstadt, am 25. October 1883.

Der Magistrat.

M. 3. 5373/1883.

[951] 1-1

**Kundmachung.**

Nachdem im Sinne der Bestimmungen des Gesetz-Artikels XVIII: 1883 die Bewilligung des vereinigten Wappens der Länder der ungarischen Krone und des besondern Wappens des Landes durch Private, Körperschaften, Unternehmungen und Anstalten privaten Charakters an eine vom Herrn Ministerpräsidenten zu erteilende Bewilligung gebunden ist, geschieht die Verlautbarung hievon mit dem, daß

1. die im Sinne des §. 2 des Gesetz-Artikels XVIII: 1883 gebräuchlich instruirten Gesuche beim hiesigen **Magistrats-Präsidentium** zu überreichen sind;

2. daß diejenigen, welche irgend eines der erwähnten Wappen auf ihren Firmen, Etiquetten u. s. w. bis Ende des Jahres 1881 ohne Bewilligung, aber im guten Glauben gebraucht haben, und beim Ins-Lebentreten dieses Gesetzes auch noch benützen, verpflichtet sind, bis **längstens 18. d. M.** um die diesbezügliche **Bewilligung einzuschreiten** und seinerzeit die dafür entfallende Gebühr zu entrichten;

3. daß diejenigen, die zum Gebrauche eines dieser Wappen vor dem Ins-Lebentreten des citirten Gesetz-Artikels eine regierungsbehördliche Bewilligung bereits erhalten haben, von dem neuerlichen Einschreiten und Zahlung der Taxe befreit, jedoch verpflichtet sind, ihre diesfällige Berechtigung bis **längstens 14. November l. J. unter Beibringung der Bewilligungs-Urkunde** im Original oder in beglaubigter Abschrift bei der gefertigten Polizei-Direction nachzuweisen; und

4. daß die unbefugte Bewilligung dieser Wappen, beziehungsweise die Nichtbeachtung der im Punkte 2 und 3 gestellten Fristen eine Uebertretung bildet, welche nebst der Vernichtung der Firmen, Etiquetten u. s. w. mit Arrest bis zu zwei Monaten und einer Geldstrafe bis 300 fl. d. W. bestraft werden wird.

Hermannstadt, am 3. November 1883.

Die Polizei-Direction.

Nr. 481/1883.

[948] 1-3

**Licitations-Kundmachung.**

**Am 20. November 1883**, Vormittags um 10 Uhr, werden in der Kreisnotariats-Kanzlei zu Reho nachstehende Schankregale für die Periode vom 1. Januar 1884 bis 31. December 1886 dem Meistbietenden in Pacht gegeben, als:

- das Schankrecht in der Gemeinde Reho mit dem jährlichen Ausrufpreise von 360 fl.;
  - das Schankrecht im Rehoer Landstraßen-Wirthshaus mit dem jährlichen Ausrufpreise von 200 fl.;
  - das Ausschankrecht in der Gemeinde Deal mit dem jährlichen Ausrufpreise von 170 fl.
- Die diesbezüglichen Bedingungen können in der Kreisnotariats-Kanzlei zu Reho in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Ordnungsmäßig verfaßt, mit dem entsprechenden Vadium von 10% des Ausrufungspreises versehen schriftliche Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation angenommen.

Reho, am 4. November 1883.

Im Auftrage der Ortsämter:

**J. Onescu,**

Kreis-Notär.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Erledigungen.**

Beim Klausenburger Carolinenpitale eine Dienersstelle. Gesuche bis 15. November.  
— Beim Klausenburger Bezirksgericht eine Unter-Richtersstelle. Gesuche bis 5. December.

**Für Capitalisten.**

Ein Haus auf dem kleinen Ring, welches nach Steuerabzug 5 1/2 bis 6 Percent reines Einkommen trägt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft in der Expedition dieses Blattes. [950] 1-3

Soeben ist im Verlage der gefertigten Buchdruckerei erschienen, in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Verschleißern zu haben:

**Neuer und alter**

**Hauskalender für 1884.**

Preis: 20 Kr., mit franco Postzusendung 22 Kr. Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Monatsviertel, Sonnenfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertabelle, den Jahresregenten, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen („Wie der Stärken Hans zu seiner Treng kam“, — „Wä en präy sachsesh geberän aren klenen san manier gelirt haet“ u. s. c.), Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Post-cours, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif u. s. w. Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlich-n Aemter, sowie der Advocaten, Notare, und Aerzte.

**Wandkalender für das Jahr 1884.**

Groß-Placat, 20 Kr., mit Postzusendung 22 Kr. Verlagshandlung von Th. Steinhausen's Erben.

**Kundmachung.**

Nach §. 40 der Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am **13., 14. und 15. December l. J.** in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der **Pfand-Leih-Anstalt**, Fleischergasse Nr. 19, eine

**Licitation**

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. October 1883 bereits verfallen waren und bis zum 7. December 1883 nicht ausgelöst oder umgekehrt wurden, verkauft.

Nach dem 7. December und an den Licitations-Tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgekehrt werden.

Hermannstadt, den 1. October 1883.

**Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.**

[900] 2-3

**Anzeige.**

Ich erlaube mir, die verehrten Damen darauf aufmerksam zu machen, daß es mir durch ein Uebereinkommen mit meinen Geschäftsfreunden möglich geworden ist, sämtliche angefangene und musfertige Stickereien zu Fabrikpreisen abzugeben, und da mein **Tapissier-Lager das größte und bestfortirte in Siebenbürgen ist**, so glaube ich, die geehrten Kunden in jeder Richtung zufrieden stellen zu können.

Indem ich gleichzeitig alle einschlägigen Artikel, als: Strick-, Filosell-, Cordonet- und Kürschnerseide, Chenillen, Perlen, Gold- und Silberfäden, Zesirwolle, 4- und 8-fach, Moos-, Goblin- und persische Wolle in allen Schattierungen; alle Gattungen Strick- und Häckelgarne, insbesondere aber Jute, Caneva; in Leinenwaaren: Tischzeug, Handtücher, römische Schürzen, Läufer, Theedecken und Servietchen mit und ohne Zeichnung; größte Auswahl in schönen, preiswürdigen Holz-schnitzereien und Korbwaaren empfehle, verweise ich noch, daß es mir durch vermehrte Arbeitskräfte möglich ist, jede Arbeit in kürzester Zeit zu liefern und bitte hierauf gestützt um recht zahlreichen Besuch.

Auswärtige Aufträge werden prompt gegen Nachnahme effectuirt und Collectionen zur Auswahl gesendet.

Schachtingbooll

[930] 4-6

**Josefine Sterzing,**

Disponentin des Tapissier-Geschäftes

**J. S. Winkler,**

Hermannstadt, Heltnergasse Nr. 12.



Gegründet 1575. Gegründet 1575.



Specialitäten: Curacao u. Ansette sind vorzüglich in den ersten Geschäften der Ost. Monarchie. Filiale für Oesterreich-Ungarn:

**Wien. I. Am Hof Nr. 3.**

Unsere Liqueure sind in allen renomirten Specereei- und Delicatessen-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie zu haben. [846] 5-24

**5000 fl.,**

Sicherstellung auf ein Haus, ersten oder zweiten Saß, sind darzuleihen. — Auskunft in der Administration dieses Blattes. [947] 1-3

**Wiso.**

Ergebenst Gefertigter beehre mich, einem p. t. Publicum und hohen Militär anzuzeigen, daß in der „Grand-Bierhalle“ sowohl Mittags, als auch Abends nach der Karte, wie im Abonnement große und (mit Ausnahme der Concert-Abende) kleine Portionen von **schmackhaften Speisen** verabreicht werden.

Schließlich erlaube ich mit mitzutheilen, daß frischer **Hausen-Caviar** und **Donau-Waller** eingetroffen ist.

Um gütigen Zuspruch bittet achtungsvoll

**Josef Kloth,**

Restaurateur.

[952] 1-2

**Friedrich Baumann**

empfehlert hiermit einem p. t. Publicum für die

[939] 2-3

**Herbst- und Winter-Saison**

sind in Wien aus den renomirtesten Fabriken persönlich gewählt, in den neuesten und beliebtesten Farben und Stoffen sehr gut sortirtes

**Manufactur- und Mode-Waarenlager.**

Sehr geschätzter Herr!

Dankschuldtig gebe Ihnen zu wissen, daß mir Ihr Dr. Rosa's Lebensbalsam gegen mein acht Monate andauerndes Leiden, d. i. Seitenstechen auf der Brust, welches mit schrecklichen Blähungen und Magenkrampf verbunden war, vollkommen gelassen hat.

Seit der Zeit, als ich dieses Mittel gebrauche, bin ich vollkommen gesund und fühle mich wohl, was ich trotz aller ärztlichen Hilfe nicht erzielen konnte. Empfangen daher Euer Wohlgeborenen meinen herzlichsten Dank und empfehle dieses Heilmittel allen denen, welche mit ähnlichen Krankheiten befallen sind.

Josef Tyrl, Bindermeister.

Erneny Dujecz.

**Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.**

**Die Erhaltung der Gesundheit**

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

**Dr. Rosa's Lebens-Balsam.**

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneipflanzen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verhärtung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes **Volks-Hausmittel** geworden und hat sich eine **allgemeine Verbreitung** verschafft.

Eine Flasche 50 Kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

**Warnung!!!**

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebens-Balsam**

aus **B. Fragner's Apotheke in Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

**Dr. Rosa's Lebens-Balsam**

ist echt zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

[198] 12-15

**B. FRAGNER,**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots.

In **Hermannstadt** bei **W. F. Morscher**, Apotheker; — in **Klausenburg** bei **Johann Wolff**, Apotheker, **Nicolaus v. Székely**, Apotheker, **Adolf Valentini**, Apotheker; — in **Kronstadt** bei **Eduard Kugler**, Apotheker; in **Torda** bei **Gabriel Wolff & Sohn**, Apotheker.

**Sämmtliche Apotheken und größere Material-Handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.**

Derselbe ist auch zu haben:

**Prager Universal-Haussalbe,**

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchströmung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzünden des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe. — Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

**Gehör-Balsam.**

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — Ein Fläschchen 1 fl.

**Bestes und billigstes Hausmittel!**

**Augustiner-Blutreinigungs-Pillen.**

Gelinde und schmerzlos abführend, blutreinigend, haben sich dieselben seit Jahren vortreflich bewährt gegen Verstopfungen, trägen Stuhlgang, schlechte Verdauung, Blähungen, Winde, Gelbsucht, Leberkrankheiten u. s. w. Sie haben jede Verstopfung, befördern alle Unreinigkeiten und verdorbenen Säfte gelinde zu Stuhl, wirken erwärmend, magentärfend und blutreinigend.

Eine Schachtel mit 20 Pillen 15 fr. Eine Rolle, 6 Schachteln, 120 Pillen, 70 fr., per Post franco um 15 fr. mehr.

Hauptdepôt in Prag Apotheke des **B. FRAGNER,**

Aleinseite, Ecke der Spornergasse 205-111.